

## Literarische Notizen.

Schon im Jahre 1868 hat sich eine Anzahl von Entomologen wie Costa, Baudi di Selve, Piccioli, Doria, Ghiliani, Orsini, Rondani, Pirazzoli u. m. a. vereinigt, um mit grösserer Thätigkeit die entomologische Fauna Italiens zu erforschen und die Resultate ihrer Studien mittelst einer eigenen Zeitschrift zu veröffentlichen. — Wir begrüßen nun mit wahrer Freude das Erscheinen des 1. Hefes dieser Zeitschrift, welches den kräftigsten Beweis liefert, mit welcher Thatkraft man bemüht ist, diesen Zweig der Wissenschaft in Italien zu verallgemeinern und zu befördern. — Wir finden in diesem Hefte eine descriptive Aufzählung der italienischen Ortidineen von Prof. Rondani; — ein Verzeichniss der in Toseana vorkommenden Coleoptern von F. Piccioli; — von diesem auch die Beschreibung und Abbildung einer neuen Hymenopterenart aus der Familie der Sfeciden — *Astata Costae*, der *A. boops* am nächsten; — von Garbiglietti ein systematisches Verzeichniss der in Italien einheimischen Rhynchoten, welches 279 Gattungen mit 713 Arten umfasst, von welchen 40 neue, und 162 in Italien noch nicht beobachtete Arten sind; — V. Ghiliani beschreibt eine *Phanoptera liliifolia* Fabr. mit ausserordentlich langen, blendend weissen Antennen; darauf folgt eine Uebersicht der in den letzteren Jahren aufgefundenen Insekten, dann eine Journal-Revue, Bücher-Anzeigen u. s. f.

Soeben hat Prof. Kirschbaum eine sehr brauchbare Arbeit über die Cicadinen veröffentlicht, welche jedenfalls einiges Licht über die kleinen Thiere bringen dürfte. Es werden 371, darunter 172 neue Arten beschrieben, und zwar nach dichotomischer Weise in tabellarischer Form, in welcher die nahestehenden Arten sich am besten zusammengruppieren lassen, indem die Gegensätze schärfer hervortreten und das Gemeinsame nur einmal gesagt zu werden braucht. — Neue Gattungen werden sehr wenige aufgestellt: *Atrops*, *Pentastira*, *Pentastiridius*, *Liorhinus*; in Betreff der Aufstellung der Arten werden nur die unwandelbaren Verschiedenheiten im Bau der Körperteile berücksichtigt, auf Unterschied in Zeichnung und Färbung wurde keine einzige gegründet; besonders hat sich bei den meisten Gattungen die Bild-

ung der Genitalsegmente, besonders der ♂ als ein vortreffliches bei derselben Art constantes Unterscheidungsmittel sonst zum Verwechseln ähnlicher Arten bewährt. Sr.

Die Kenntniss der Mineralquellen in Egypten wird durch die gediegenen Arbeiten des Hrn. Prof. Gastinel-Bey immer mehr erweitert; in letzterer Zeit sind von ihm die Analysen zweier Quellen veröffentlicht worden, nämlich von Aïn Syra bei Cairo <sup>1)</sup>, und die von Hélouan bei Tourrah <sup>2)</sup> — Erstere Quelle entspringt zwischen Kalkfelsen aus einem an Salz sehr reichhaltigem Boden. Die Vegetation umher besteht aus kleinem, dünn zerstreutem Schilfrohr; das Niveau des Wassers wechselt je nach der Jahreszeit von  $\frac{1}{2}$  bis  $1\frac{1}{2}$  Met.; es fällt mit dem Steigen des Nils und erhebt sich mit dem Fallen desselben. Erwähnenswerth ist, dass die am Grunde des Bassins liegende Sandschicht eine Temperatur von  $40^{\circ}$  C. zeigt, während die oberstehende Wassermasse und die Lufttemperatur nur  $18^{\circ}$  C. Prof. Gastinel-Bey ist der Ansicht, dass diese höhere Temperatur der unteren Sandschicht durch den Zufluss von warmem Wasser aus dem Urgebirge entstehe, und selbe in den oberen Wasserschichten vermindert werde in Folge des reichlichen Eindringens von Nilwasser, so wie auch in Folge der Ausdünstung der ausgedehnten Wasseroberfläche (50 Met. in Länge und 40 Met. in Breite). — Die Quelle von Aïn Syra ist in therapeutischer Beziehung den Bittersalz-Mineralwässern zuzuzählen und jenen von Sedlitz, Püllna, Saidschütz, Epsom, Bourbone-les-Bains gleichzustellen.

Die zweite Thermalquelle findet sich nächst dem Dorfe Hélouan auf einem sanft abfallenden Plateau und kündigt sich schon von ferne durch den Geruch von faulen Eiern an. Sie ist mit einer hölzernen Bekleidung umgeben, deren Wände mit Moos, Conferven, oder mit jener organischen Materie (Baregine, Glairine) bedeckt sind, die man gewöhnlich in Schwefelwasserquellen vorfindet; das Wasser rinnt aus der Umfassung durch eine kleine

1) Mémoire sur les eaux salines froides d'Aïn Syca près le Caire. Cairo 1868.

2) Étude orographique, chimique et médicale des eaux thermales salino-sulfureuses de Hélouan près Tourrah. Caire 1868.

Oeffnung in ein vor dieser hergestelltes geeignetes Bassin und aus diesem dann verliert es sich im Sande. Es entquillt per Minute eine Quantität von 3 Litres, in 24 Stunden also 4320 Litr. — mit einer Geschwindigkeit von 22 Met. pr. Minute. — Die Vegetation besteht in der Umgebung aus Binsen und einigem Schilfrohr; der Boden aus quarzigem Sande und aus Kalkdetritus von den Bergabhängen der arabischen Gebirgskette. — Das Wasser hat an der Quelle 29° C. Wärme bei einer Lufttemperatur von 25°. — Prof. Gastinel-Bey erwähnt bei dieser Gelegenheit der Ursachen der hohen Temperatur einiger Mineralwässer, nämlich je tiefer der Ursprung der Quelle, desto höher müsse die Temperatur sein<sup>1)</sup>, — dann auch je nach der Natur der verschiedenen Gesteinsschichten u. s. w. — Das Wasser von Hêlouan ist in therapeutischer Beziehung mit jener von Aix zu vergleichen, nur mit dem Unterschiede, dass letzteres einen höheren Wärmegrad besitzt, ersteres aber eine grössere Menge von Salztheilen.

Die Funde paläontologischer Gegenstände in Italien vermehren sich immer mehr — die betreffende Literatur bereichert sich immer mehr und mehr — Strobel, Cochi, Gastaldi, Martinati, Ponzi, Marinoni, Lioy u. m. a. liefern von Zeit zu Zeit äusserst werthvolle Beiträge. Erst kürzlich hat Professor de Rossi in Rom Mittheilung gegeben (Bull. naut. e geogr. Roma) über einen neuen Fund von Steingeräthen in der nächsten Umgebung von Ceriolo bei Alessandria in Piemont. In den dem Fr. Mandrino gehörigen Ziegeleien wurden verschiedenförmige scharf schneidende Messerchen aus Feuerstein vorgefunden, ohne jede andere Beimengung von Geröllen, Knochen u. dgl. — Auch am Ponte Melle und Monte Sacro in Rom wurden von Fr. Indes in den quaternären Geschieben wohlerhaltene Messerchen aufgefunden.

1) Hr. Dr. Bianconi hat in seiner Schrift: „Del calore prodotto per l'attrito fra fluidi e solidi in rapporto alle sorgenti termali e cogli aeroliti. Bologna 1862“ nachgewiesen, dass der grösste Theil der hohen Temperatur der Mineralwasser der fortgesetzten mechanischen Reibung an den Felswänden zuzuschreiben sei.

Die Monti Pisani haben schon vor Jahrhunderten das Materiale geliefert zu den vielen Monumenten in Pisa, die noch immer dem ungünstigen Einflusse der Seeluft Trotz bieten; San Giuliano hat die schönen weissen, Ognano die schwarzen Marmorsorten geliefert. Hr. Prof. Jos. Meneghini hat in einem kleinen Schriftchen <sup>1)</sup> die verschiedenen Localitäten im Pisaner Gebirge angegeben, an welchen verschiedene Marmore sich vorfinden, die sehr schätzbare Materiale für die Industrie bieten, so z. B. ein schöner rother Ammonitenkalk bei Sassi grossi, Spinucola; eine schöne rothe Breccie bei San Giuliano; dann am nördl. Abhange des Monte Penna schön weisse feinkörnige und graue Marmore; — am südlichen Abhange desselben Berges prachtvolle weisse durchscheinende, schwarze, graue und gefärbte Marmorarten; am Monte Rotondo ein sehr schöner Muschelmarmor; bei Catro gelbe und schwarzgelb geaderte u. s. f. Eine Gesellschaft — Peter Giovannoli e Comp. — in Livorno, hat mehrere Steinbrüche angekauft, Sägen angelegt u. s. w., um das vorhandene Materiale der Industrie zu Gute zu bringen.

In den letzten Nummern (4—6 de 1868 des malacologischen Journalen, welches von Dr. Gentiluomo in Pisa herausgegeben wird <sup>1)</sup>, finden wir von ihm ein Verzeichniss der in Toscana bis jetzt aufgefundenen Land- und Süsswasser-Mollusken; es findet sich manch neue Art darunter, wie *Limax etruscus Issel*, *Testacella Beccareii Iss.*, die sich zum Theil der *Test. Bronæli Bourg.* aus Algier und zum Theil der *Test. arymonia Bourg.* von Capri nähert; *Clausilia apennina Iss.*, sehr nahestehend der *Claus. plicatula* var. *Vallombrosana*, welche letztere Varietät zwischen var. *major* und *inflata Moq. Tand.* der nämlichen Species zu stellen ist; *Bythinia Isseltii Gentil.* u. m. a.

Hr. Prof. Gastaldi ist ein warmer Anhänger der Mortillet'schen Theorie, welche die Bildung der alpinen Seebecken durch die Erosion der alten Gletscher in sich fasst. In einer vor Kurzem erschienenen Schrift <sup>1)</sup> vertheidigt er nochmals seine An-

1) I marmi di Santa Maria del Giudice e San Lorenzo a Vaccoli. Lucca 1868.

1) Scandagli dei laghi del Moncenisio, di Avigliana, di Trana e di Mergozzo etc. Torino 1868. Mit 5 Tafeln.

sichten in Folge neuerer vorgenommenen Studien in Piemont. — Am Ausgange aller Alpenthäler in der Ebene von Piemont erkennt man die Spuren ausgedehnter Schuttkegel, diese finden sich unversehrt, wenn die alten Gletscher nicht bis an die Ebene herabgelangt waren, haben aber letztere die Ausmündung der Thäler weit überschritten, so findet man jedesmal eine grosse Vertiefung, einen grossen Moränenwall, deren Ränder allein noch die letzten Spuren der Schuttkegel zeigen, und diese Vertiefung kann nach Gastaldi nur in Folge der Erosionskraft des Gletschers zugeschrieben werden.

Diese Ansicht begründet Prof. Gastaldi auf genaue Beobachtungen und Sondirungen von vier Alpenseen.

## Miscellen.

In Pisa hat sich ein Verein gebildet mit dem Zwecke, malacologische Werke zu den niedrigst möglichen Preisen herauszugeben, um diesem Zweige der Naturwissenschaft eine grössere Verbreitung zu verschaffen. Der Verein kauft von den Verfassern ihr geistiges Eigenthum und nach sorgfältiger kritischer Beurtheilung über den innern Werth desselben wird der Druck bewerkstelligt. Die Thätigkeit dieses Vereins beginnt mit der Herausgabe eines Werkes von Prof. A. Issel über die Malacologie des rothen Meeres <sup>1)</sup>, welches eine Uebersicht der malacologischen Fauna des rothen Meeres und der angränzenden Länder u. s. w. geben wird. Das Ganze wird einen Band mit 200 Seiten umfassen mit fünf Tafeln und einer geogr. Karte. [Preis 12 Lire.] <sup>2)</sup>.

*Ditrema argenteum*, aus Californien und von den Vancouver-Inseln, ist nach Lord (Corr. scient.) ein lebendig gebärender Fisch; — die Jungen sind alsogleich nach ihrer Geburt im Stande zu schwimmen und sich die nöthige Nahrung zu suchen.

1) *Malacologia del Mare Rosso. Ricerche zoologiche e paleontologiche.*

2) Subscriptionen auf obenbenanntes Werk übernimmt auch Hr. A. Senoner in Wien (III. Rasumoffskygasse 4).